

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1784

5.11.1784 (Nr. 133)

Carlshuber

Freytags

I 7



Zeitung.

den 5 November.

8 4.

Mit Hochfürstl. Markgräflich-Badischem gnädigstem Privilegio.

Cadix, vom 1. Oct.

Die Kriegsfregatte U. L. Frau von D. ist am 28. Sept. in 55. Tagen Fahrt aus Havana allhier eingelaufen. An ihrem Bord befinden sich für des Königs Rechnung 69,851 Piafter in Silber; 3317 Kachelanos in Goldstangen; 3 Kisten mit verschiedenen Münzformen; 4 Kisten mit rohen Smaragden; 3 Flaschen rothen Balsam; 8 Flaschen vom besten Weinessig und 3 Bündel Zimmetrinde. Für das Handlungsweesen und Privatrechnung 1,013,382 Piafter in Dublonen; 176,198 Piafter in Goldstangen; 92,797 Piafter in ungearbeitetem, 1896 Piafter in gearbeitetem Silber; 1272 Piafter an allerhand silbernem Gerathe; 142 Kroben Cacao; 320 Baumwolle, und 6 Kroben Cary. Ueberdies sind seit dem 18ten bis zum 24sten die Kauffahrteifregatte Galga, von Lima; die Fregatte Santiago, die Brigantine Elisabeth, die Volacre Johann Baptist, von Montevideo; die Fregatten Venus, Catalina und Soledad, von Guaira; die Fregatten Angelica und Begonna, von Vera Cruz und Havana; die Zaiken Merced und Juan Baptista, das Fucherschiff Theresia und die Brigantine Montserrat, ebenfalls aus Havana, allhier vor Anker gelau-
 fen. Diese Schiffe haben alle sehr reiche Ladungen in klingender Münze und kostbaren Waaren mitgebracht. Des erste hatte unter andern 36 500 Piafter an Baarschaft; 80 Mark und 6 Unzen gearbeitetes Silber; 1600 Zentner und 39 Pf. Kupfer; 4160 Lasten 37 Pf. Cacao von Guayaquil; 7686 Kroben 7 Pf. Cassaville; 431 Kroben Wolle von Vigogne; 883 Kroben 15 Pf. Indigo an ihrem Bord. Auch ist die Fregatte U. L. Frau von Pineda mit 38,570 Piaftern; 1247 Kroben Cacao; 4504 Baumwolle; 1301

rohe Häute; 149 Pf. Indigo u. s. w. von Carthagena allhier angekommen.

St. Andero, vom 4. Oct.

Am 27sten verwichenen Monats lief die am 3ten Aug. von Havana abgefegelte Fregatte Esperance in hiesigem Hafen ein. An ihrem Bord befanden sich 55,000 harte Piafter und 1200 Kisten Zucker. Hierauf folgte am 1sten dieses die Fregatte St. Augustin, welche am 29. Maj mit einer Ladung von 12,500 rohen Häuten und 4000 Piaftern von Montevideo unter Segel gegangen war. Am 29. Sept. ward das neue 100 Kanonenschiff St. Anna zu Ferrol vom Stapel gelassen.

Von der türkischen Gränze vom 8. Oct.

Die jüngsten Briefe aus Constantinopel sind von sehr beunruhigendem Inhalt. Nach denselben schreien die Janischaren, diese fürchterliche türkische Miliz, laut gegen den Großvezier und die Großen der Pforte, machen auch gar kein Geheimniß daraus, öffentlich zu sagen, daß das letzte Feuer in Constantinopel das Werk ihrer Hände gewesen sey. Sie schwören dabei hoch und theuer, daß sie sich durch die Neuerungen, wie sie sagen, nicht zu Sklaven machen lassen wollen. Andere Korps türkischer Miliz haben sich zu marschiren geweigert. Der Divan selbst ist in seinen Meinungen getheilt, und der Geist des Aufruhrs so stark, daß von nichts weniger als von dem Erdrosseln aller deren die Rede ist, die es ferner wagen würden, sich mit Neuerungen abzugeben.

Florenz, vom 15. Oct.

Des Erzherzogs Großherzogs Königl. Hoheit haben, zur Handhabung der innern Kirchenzucht der geistlichen Orden, durch eine Verordnung vom 26. Sept.

geboten, daß die Generale und Kirchenhäupter in Zukunft keine Privilegien und Vorzüge an Einzelne, mittelst offener Briefe, ertheilen sollen, ohne für dieselben vorläufig das Königl. Exequatur erhalten zu haben. Im Beauf der Armen haben Höchst dieselbe neuerdings eine sehr wohlthätige Verfügung getroffen, welcher zufolge alle Armen, wenn sie in Rechtshandel verwickelt werden, bei dem Vikariat der Provinzen Sachwalter unentgeltlich finden. Die, unter der Anleitung und durch die eifrige Verwendung des würdigen Bischofs von Pistoja und Prato, in seinem Kirchenprengel eingeführte Bruderschaft der Nächstenliebe gewinnt in den beiden genannten Städten sowohl, als den umliegenden Ortschaften einen erwünschten Fortgang.

Paris, vom 22 Oct.

Bei vielen Gründen vor und wider den Krieg wird alles begierig aufgesammelt, was für die eine oder andere Meinung zur Unterstützung dienen kann. Und da bemerkt man dann hauptsächlich dieses: daß der Prinz Heinrich in vergangener Woche häufiger als vorher zu Versailles erschienen, und lange Konferenzen mit dem Grafen von Bergennes gehalten. Wenn Frankreich und Preussen daran arbeiten, eine allgemeine Kriegsentzündung zu verhindern, so werden beide Höfe bald mit der Sprache heraus gehen. Indessen überhäufen Sr. Maj. höchstgedachten Prinzen mit Ehre und Achtung. Zum Beweise, was für große Begriffe Sie sich von Ihm machen, führt man unter andern auch folgendes an: der Prinz hat bei dem Finanzminister gesprochen. Als man es Sr. Maj. hinterbrachte und hinzusetzte, daß 8 Marschälle mitgesprochen, denen der Prinz viel schönes gesagt, aber auch vieles gründlich widersprochen habe; antwortete der König: ich glaub es wohl, der Herr von Caslonne hätte noch 12 Marschälle zur Tafel ziehen können, der Graf von Dels würde doch nicht überwunden worden seyn. Die Erhebung des Päpstlichen Nuntius in Polen, Grafen Archetti, zum Kardinal hat die Eifersucht der übrigen Nuntien, und Beschwerden der Prinzen des Bourbonischen Hauses erregt. Man weiß, daß die beiden Kaiserhöfe diesen Herrn dem Pabst empfohlen hatten.

Hamburg, vom 22 Oct.

Für eine gewisse Macht, wird alhier aller Salvetter, dessen man nur habhaft werden kann, aufgekauft. Ein Umstand, der die Hoffnung zur Fortdauer der Ruhe, wenigstens sehr zweideutig macht.

Wien, vom 23 Oct.

Die Irrungen mit Holland werden ungeachtet der geschenehen Entschuldigungen des Grafen von Wassen-

ner über den Angriff eines Kaiserl. Schiffes immer ernsthafter, Feldmarschall Lascey empfing schon vorsorglich von dem Fürsten Staatskanzler verschiedene Aufträge, die dahin abzielen, alliene Regimenter in der Stille in marschfertigen Stand zu setzen, die an der Gränze von Böhmen gegen Baiern und das Reich liegen, damit, wenn der Befehl zum wirklichen Ausbruche gegeben werden sollte, alles in 24 Stunden bereit seye. Wird dieser Befehl wirklich vollzogen, so ist der Antrag, die Böhmisches Regimenter durch Mährische, die Oesterreichische durch Niederösterreichische, und letztere samt den Mährischen durch Oberungarische und endlich diese mit Niederungarischen zu ersetzen. Es ist auch der Antrag, einige Grenadierregimenter nach den Niederlanden zu schicken, theils um den Deutschen durch das Reich gleichsam zur Bedeckung zu dienen, theils zum Kordon gegen die Holländer, um das Ausbreiten von unserer Seite desto eher zu verhindern. Allein wie gesagt, alles hängt noch von der Entscheidung des Monarchen ab, und die Ungeduld, ihn zu sehen, ist so groß, daß schon verschiedene Wiener Ihm 2 bis 3 Stationen weit entgegen gefahren sind, um aus dessen Besichte auf Krieg oder Frieden Schlüsse zu ziehen.

Am Mittwoch Abends kamen wirklich 3 Wägen mit Bagage von Sr. Maj. an, allein der Monarch selbst nicht, und man hatte diese Wägen für die Reisewägen Sr. Maj. angesehen. — Heute Nachmittag endlich um zwei Uhr, mithin noch zwei Tage früher, als bestimmt war, sind Sr. Maj. wirklich in bestem Wohlseyn angekommen, und haben sich sogleich zu dem Fürsten von Kauniz verfügt. Alles wartet jetzt ängstlich auf die Gesinnungen des Monarchen wegen dem holländischen Angriff. — Heute Nacht ist ein außerordentlicher Eibor nach Paris abgegangen.

Bermuthlich sind die holländischen Angelegenheiten, mit denen es aufs äußerste gekommen ist, die Ursache dieser schnellen Zurückkunft. Vor einiger Zeit ist ein Kurier aus den Niederlanden mit der Nachricht angekommen, daß der holländische Kutter Delyphim von 14 Kanonen am 8ten d. eine unbewaffnete K. K. Brigantine, welche die Scheide hinunter fahren und sich von den Holländern weder aufhalten, noch durchsuchen lassen wollte, feindselig angegriffen, und dergestalt mit Kanonen und Karteschüssen auf dieselbe gefeuert habe, daß sowohl Taafelwerk, als das Schiff beschädigt und der Schiffskapitain selbst durch ein abgesprangtes Holz im Gesicht leicht verwundet wurde. Es heißt sogar, die Holländer hätten mit unerhörter Unmenschlichkeit die aufgesteckten Zeichen, womit die Sandbänke und Steinklippen den Fahrenden angezeigt wurden, vorher wegnemen lassen, um dieses Schiff der nächsten Gefahr des

Scheiterns auszuweichen. Diesen Vorfall sehen Sr. Majestät nicht allein als eine bis zur größten Grausamkeit getriebene Gewaltthätigkeit an, sondern betrachten denselben, als einen öffentlichen Friedensbruch und eine förmliche Kriegserklärung. Dem K. K. Minister in dem Haag Freiherrn von Reischach ist demnach der allerhöchste Befehl zugewandt, seinen Gesandtschaftsposten sogleich zu verlassen. Dem Vernehmen nach werden auch schon zum Aufbruch verschiedene Regimenter nach den Niederlanden Vortreffungen gemacht, so daß unsrer Seits noch vor eintretendem Winter in diesen Gegenden ein fürchterliches Kriegsheer zur Verfechtung unsrer gerechten Sache auftreten dürfte. Da ist also der Knoten auf einmal aufgelöst und man ist sehr begierig, zu sehen, wie sich die Generalstaaten bey dieser schreckenvollen Lage ferners benehmen werden. Lange haben sie Himmel, und Hölle bewegt, um der aufgebürdeten harten Nothwendigkeit der zu eröffnenden Schelde auszuweichen.

Paris, vom 24 Oct.

Ein Bürger aus Köln hat die Kunst erfunden, durch eine neue Art die Kanonen zu laden, der Kugel einen viel bessern Trieb, als gewöhnlich zu geben; diese für die Artillerie nützliche Erfindung ist der Regierung vorgelegt worden, und man erwartet dieserhalb ihre Antwort. Von Cadix wird gemeldet, daß die von Peru erwarteten reiche Schiffe bereits allda angekommen sind. Sie haben beynähe 20 Millionen Piaster baares Geld mitgebracht. Von diesen nach und nach aus den Spanischen Amerikanischen Besitzungen nach Spanien gebrachten unermeßlichen Reichthümern kommen wöchentlich über eine Million Livres Tournois über Bayonne nach Frankreich, welches Geld sogleich in unsern Münzen eingeschmolzen wird. Die Stadt Bordeaux hat, wie verlautet, dem König das Schloß Trompette für 13 Millionen abgekauft. Das Frauenzimmer, das den beiden unglücklichen Genéardes die Pistolen zugebracht, ist auf ewig aus dem Königreich verbannt worden.

Versailles, vom 24 Oct.

Kein Wunder, wenn ganz Europa bey der gegenwärtigen Krisis, worinn sich Holland befindet und bey den Verbindungen, die wir mit dieser Republick einzugehen gedanken, die Augen auf unsern Hof richtet, und mit Begierde auf die Entschliessung unsers Cabinets wartet. Allein von allen Entschlüssen unsers geheimen Staatsraths ist noch kein einziger nennbar. Tags darauf, als der König von Fontainebleau zurückkam, dachte man, es würden wichtige Dinge in dem Staatsrath zur Sprache kommen, denn der Vorfall mit der Kaiserlichen Brigantine war schon durch einen

Kurier dem Hof einberichtet worden: allein in 25 Minuten gieng der Staatsrath wieder auseinander zum größten Aergerniß unsrer Politiker, die schon Berge in Geburtsnöthen zu seyn glaubten. Dagegen hatten sie am Son tag das Vergnügen, unsern Staatsrath über 3 Stunden lang versammelt zu sehen und können sich also mittler Zeit den Kopf zerplagen über dasjenige, was da zur Sprache gekommen seyn mag. Freilich Holländische Angelegenheiten, denn das ist jetzt in allen Kaffeehäusern gangbare Münze und es sind ja auch gleich 2 bis 3 Kurier nacheinander abgegangen: allein Schade, daß man nicht in ihr Felleisen sehen und den Inhalt ihrer Aufträge ausspähen konnte. Indessen ist der bescheidenere Theil der Franzosen der festen Meinung, der König, der den Krieg für ein wahres Uebel der Menschheit hält und durch Vorbeere, die von Menschenblut triefen, nicht groß zu werden wünscht, werde dem einmal festgesetzten Grundsatz der Mäßigung getreu bleiben und nichts vergessen, um die Angelegenheiten wieder in das Gleis der gütlichen Ausgleichung zurückzubringen, ohne daß er nöthig habe die erhabene Rolle eines Vermittlers abzulegen und seine Truppen ins Schlachtfeld zu führen. Prinz Heinrich von Preussen ist verwichene Woche sehr oft hier gewesen; ist öffentlich bey dem Grafen von Bergennes ein und ausgegangen und ihre Unterredungen haben meistens lang gewährt. Der Kaiserliche Botschafter Graf von Mercy hat ebenfalls bey der Königin seilig seine Aufwartung gemacht und wird vermuthlich nicht vergessen haben, dieser alles vermögenden Göttin Frankreichs das Interesse seines Hofes nachdrücklich zu empfehlen.

Aus Frankreich, vom 25 Oct.

Man will für gewiß versichern, an dem Hof zu Brüssel hätte sich schon eine zahlreiche Menge Englischer Freireuter um Seebriefe gemeldet, um unter Kaiserlicher Flagge auslaufen und auf die Holländischen Schiffe Jagd machen zu dürfen. Die Nachricht ist zwar nicht allerdings zu verbürgen: allein man weiß doch, daß sie in Holland viel Bestürzung erweckt hat. Vielleicht rührt sie aber daher, daß den Holländischen Fischern der geschärfteste Befehl gegeben worden, bey ihrem Fischfang nicht zu nahe an die Küsten von Großbritannien auszulassen.

Brabant, vom 26 Oct.

Aus Ostende meldet man, daß daselbst wieder ein Seeschiff ausgerüstet werde, welches versuchen soll, in die Schelde einzulassen, ob man gleich vorsteht, daß es das nemliche Schicksal haben werde, welches demjenigen begegnet ist, welches die Holländer am 2ten d. angehalten und nach Flissingen aufgebracht haben. Unsre Truppen sind in hiesiger Gegend nicht sehr zahl-

reich; wir werden uns also so lang Vertheidigungsweise halten müssen, bis wir durch neue Verstärkungen in den Stand gesetzt werden, den Holländern alles Erstes die Stirne zu bieten. Einweilen war unsre Beschäftigung nur noch, die Stadt und die Gegenden von Antwerpen zu decken. Alle Gränzfestungen und Plätze nach der Seite von Frankreich, als da sind Ypern, Mons, Namur, Dornick und Luxemburg sind von Truppen fast ganz entblößt und eben dieses bestärkt uns in der Meinung, daß der Wiener Hof dem Französischen gar keine schlimme Absichten zumuthe und das Gerücht, als wenn sich bey Metz ein Französisches Kriegsheer versammeln würde, keinen Grund habe. Unser Kordon, der an den Holländischen Küsten steht, ist nur 10 tausend Mann stark und der Ueberrest der Kaiserlichen Truppen in unsern Niederlanden reicht kaum an 3000 Mann, womit freilich nicht viel auszuführen ist: allein allem Vermuthen nach (wenigstens flüstert man sich heimlich ins Ohr) werden bald ganze Schaaren von Kriegsvölkern bey uns erscheinen. Wir haben noch gar keine Gegenschiffe an den Holländern ausgeübt, außer daß man zu Ostende auf 4 Kutter, die dajelbst vor einiger Zeit gekauft worden sind, Beschlag gelegt hat. Es steht zu erwarten, ob der bevorstehende Winter uns den Frieden verschaffen, oder das angefachte Kriegsfeuer zu tobenden Flammen aufblasen werde.

Haag, vom 27 Oct.

Die vorgestrigte außerordentliche Staatsversammlung ist durch einen Boten veranlaßt worden, welchen unser Herr Minister, Herr von Landsbergen, aus Köln hieher abgeschickt hat. Sein Mitbringen soll nichts weniger als beunruhigend gewesen seyn, indem von einer gültigen Ausgleichung gewisser Gränzstättigkeiten mit dem Bisthum Münster die Rede ist. In Betreff der Hauptstreitigkeiten mit Sr. Kaiserl. Maj. soll das Mittel getroffen werden, daß alles drei Monat lang in dem alten Zustand bis zur ausgemachten Sache verbleibe.

Leiden, vom 28 Oct.

Man will versichern, die unter dem Generalmajor Grenier in verschiedenen Holländischen Brabantischen Dörfern in Kantonirung gestandenen Kriegsvölker hätten sich wieder nach ihren Besatzungsplätzen zurückgezogen.

Luxemburg, vom 28 Oct.

Die Hoffnung einer friedlichen Ausöhnung zwischen Sr. Maj. dem Kaiser und der Republick Holland verwindet gänzlich. Die Ausfuhr aller Art von Pferdebesättigung ist hier aufs schärfste verbotben worden. Man spricht stark von Bewegungen unser Truppen nach von Anstalten zum Anmarsch nach den Nieder-

landen. Auch heißt es, zu Frankfurth würden künftigen Monath Kommissarien eintreffen, um die Freizüge einzurichten.

Brüssel, vom 29. Oct.

Nach einer großen Windstille folgt gar oft Sturm. Wir saßen eine Zeitlang ruhig in Erwartung der Dinge, die da kommen würden: auf einmal trifft der erwartende Kurier aus Wien ein und mit diesem die höchst wichtige, aber auch ganz zuverlässige Nachricht daß Sr. Majestät der Kayser den Holländern den Krieg erklärt habe und 80 tausend Mann Truppen zur Aufstellung eines Kriegsheers nach den Niederlanden marschiren lasse. Der Freiherr von Reischach hat zugleich den Befehl erhalten, alle Uterhandlungen mit den Generalstaaten abzubrechen und Haag sogleich zu verlassen.

Mastricht, vom 29 Oct.

Ihre Hochmögende, die Herren Generalstaaten, haben Befehl ertheilt, unsre Stadt in den besten Vertheidigungsstand zu setzen. Seit dem sind die Konstabler unaufhörlich beschäftigt, unsre Schanzen, Bollwerke und Stadtwälle mit schwerem Geschütz zu versehen. Dem Vernehmen nach, hat sich das Regiment des Obersten Sckeyper zu Berg. Op. Boom eingeschiff, um zu der Besatzung von Sluis in Flandern zu stoßen.

Verfolg von Haag vom 29. Oct.

Die Unterhandlungen zu Brüssel gehen noch immer ihren Weg fort. Der K. Französische Hof scheint über den Vorgang auf der Schelde äußerst unzufrieden zu seyn, nichts desto weniger bestrebt sich, denselben mit einer ungemeynen Thätigkeit, diese Angelegenheit zur gültigen Beilegung zu bringen. Was betruhe Macht in Verlegenheit setzt, ist, daß Sr. Maj. der Kaiser, sich beleidigt und angegriffen halten, auch in diesem Fall den in dem Vertrag von 1756 verwilligten Succurs von 25000 Mann von dem Französischen Hof fodern können. Das versaillesche Cabinet muß als so nothwendigerweis alle Kräfte aufbieten, um die Feindseligkeiten in der Ferne zu halten. Dieses ist der ganze Erfolg, den man von den Bemühungen des Allerchristlichsten Hofes während der Zeit, da die schlimme Witterung es nicht erlaubt, mit zahlreichen Kriegsheeren zu Feld zu ziehen, auf eine gründliche Art erwarten kann. Indessen wird bemerkt, daß die französischen Truppen in den Gegenden von Valenciennes, Douai, Lillo u. s. w. in Bewegung sind, und eine Menge groben Geschützes hin und her führen, wider wen aber diese Anstalten gerichtet seyn, oder was sie eigentlich zum Zweck haben, ist bisher noch ein Räthsel, dessen Auflösung unsern Staatsgrüblern nicht wenig zu schaffen macht.